

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.
Dienstag den 29. Januar 1889.

Den Freunden der Homöopathie teile ich hierdurch mit, daß ich einm. nach Schöpfung komme und regelmäßig Sonntags von morgens 7 1/2 bis 11 Uhr, sowie Mittwochs von nachmittags 3 Uhr ab im Gasthaus zur Türkei zu sprechen bin.

Dr. med. Donner,
homöopathischer Arzt aus Cannstatt.

Jubiläums-Stiftung für Seine Majestät König Karl.

Am 25 Juni 1889 vollendet sich ein Vierteljahrhundert seit Seine Majestät unser in Ehrfurcht geliebter König Karl den Thron bestiegen hat. In dieser langjährigen, mit landesväterlicher Fürsorge und Weisheit in schwierigen Zeiten geführten Regierung hat sich großes vollzogen und wurde eine Fülle von Wohlthaten dem württembergischen Volke zu teil. An-weltgeschichtlichen für Deutschland ewig denkwürdigen Ereignissen hat die Regierung Seiner Majestät des Königs in Erkenntung nationaler Pflicht zu ihrem Teile mitgewirkt. Im Lande sind Gesetzgebung und Verwaltung unermüdet weitergeschritten sind Handel, Gewerbe und Landwirtschaft mit voller Kraft gefördert und auf allen Gebieten des Lebens große gemeinnützige Einrichtungen getroffen worden, welche den Segen dieser Regierungsperiode auch fernem Zeiten überliefern werden.

In weiten und ansehnlichen Kreisen macht sich deshalb das Bedürfnis und Verlangen nach einer würdigen Feier dieses Jubeltages geltend und wir leben der frohen Hoffnung und festen Überzeugung, daß das ganze württembergische Volk in patriotischem Geiste und im Bewußtsein des Dankes seiner Festesfreude einmütigen Ausdruck geben wird.

Weshalb wir diese unsere Bestimmungen in einer dem hochherzigen Sinne Seiner Majestät entsprechenden Weise: durch eine **gemeinnützige Stiftung**, welche bleibende Frucht für das württembergische Volk in Stadt und Land, für den Gewerbe- und Handeltreibenden, wie für den Landwirt verbürgt und zugleich das Gedächtnis des festlichen Anlasses der Stiftung auf die Nachwelt bringt!

Die Ausführung dieses Entschlusses möchten die Vertreter aller Berufsstände und sämtlicher Bezirke des Königreichs in nächstehender Weise vorzuschlagen:

Aus dem Ertrage einer Landesammlung wird eine **König-Karl-Jubiläumstiftung** gebildet, deren Zinsen alljährlich auf den 25. Juni nach allerhöchster Bestimmung zu gleichen Teilen für gewerbliche und für landwirtschaftliche Zwecke unter gerechter Berücksichtigung der Interessen beider verwendet werden. Eine entsprechende nach dem Ertrage der Sammlung zu bestimmende Summe der Kapitale soll sodann für die künstlerische, dem Geben angepaßte, bleibende Ausschmückung einer jedermann zugänglichen Ausstellungshalle (König-Karl-Halle) im neuen Landesgewerbemuseum, dem künftigen Sitz der beiden Zentralstellen für Gewerbe und Handel, und für die Landwirtschaft, ausgegeben und verwendet werden; auf daß die Erinnerung an diesen Tag und Abschnitt württembergischer Geschichte dem ganzen Volke in lebendiger Anschauung erhalten bleibe.

Wir laden nun alle unsere Freunde und Volksgenossen herzlich ein, die Verwirklichung dieses Planes in einer des festlichen Anlasses würdigen Weise durch Geldbeiträge — der kleinste aus patriotischer Hand wird willkommen sein — zu ermöglichen; wir bitten Alle kräftig mitzuhelfen, daß dem Landesherren und Landesvater aus Seinen und des Volkes Jubeltag eine Jubilation dargebracht werde, die erhebend und beglückend fortwirke auf die kommenden Geschlechter!

Ende September 1888.

Das Landes-Komitee:

Dr. Julius v. Jöbst, Vorsitzender; Präsident v. Werner, Stellvertreter des Vorsitzenden; Oberbürgermeister Dr. v. Haas, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Oberamts-Bezirk Schorndorf: Fabrikant Arnold, Schorndorf; Landwirt Arnold, Grumbach; Fabrikant H. Wurt, Detan Finch, Oberamts-Postler Fraich, Stadtschultheiß Friz, Fabrikant Gabler jun., Buchbinder Köpfer, Schorndorf; Detonon Fried. Schief, Oberberken; Schultheiß Wegemann, Grumbach; Pfarrer Weigel, Schnaitz.

Stadt Schorndorf: Louis Arnold, Fabrikant; Kollaborator Vireh; G. Daimler; Amtsrichter Ehlenpiel; Oberamtsrichter Geyer; Apotheker Haag; F. Hahn, Gemeinderat; Oberamtmann Einzelbach; Mittelschullehrer Bauser; Kameralverwalter Mayhfer; Buchdrucker Köhler; S. Schmid; Formmeister Schultheiß; Gustav Weil; J. Widmann, Fabrikant; Bauinspektor Wundt.

Oberamt Schorndorf: Uelberg: Schultheiß Schurr. Uelberg: Pfarrergemeinderat Gottlieb Wendnagel. Alpergen: Gemeinderat David Greiner. Baiered: Gemeinderat Bieder. Balmannsweller: Pfarrer Fischer. Deutelsbach: Fritz Koch z. Böwen, Julius Vohs Kaufmann. Düllbronn: Gemeindepfleger Johannes Müll. Geradstetten: Posthalter Palmer z. Krone. Grumbach: Schultheiß Wegmann. Hauerbrunn: Schultheiß Kolb. Hebsach: Kaufmann Friz. Gegenlohe: Schultheiß Berger. Hofengehen: Pfarrer Dolbe. Schullehrer Frank, Oberförster Keller. Höfinswirth: Pfarrer Knaus, Schultheiß Stadelmann. Wiedelsbach: Gemeinderat Nachtrieb, Gemeinderat Schaal. Oberberken: Detonon Schief. Oberberken: Schultheiß Krieger. Nohrdorn: Schultheiß Mll. Schlöcher: Schultheiß Umwarter. Schnaitz: Konditor Vinsmaier, Schultheiß Fischer. Schorndorf: Pfarrer Walter. Steinberg: Gemeindepfleger Widmayer, Gemeindepfleger Biegele in Steinbrud. Thomaushardt: Schultheiß Noos. Unterbach: Kaufmann Theodor Bäuerle. Vorderweißbühl: Gemeindepfleger Feutter in Birken-

weißbühl. Weiler: Pfarrergemeinderat Mathäus Müller. Winterbach: Rathschreiber Kieberer.

Die Herren Sammler werden ersucht, die bei ihnen eingegangenen Gaben nebst einem Verzeichnis der Geber bis 15. Feb. d. J. einzusenden an **Oberamtmann Einzelbach** in Schorndorf.

Blüderhausen.
Auf Montag, den 28. Jan. werden **sämtliche Karl** zur Feier des Namensfestes bei gutem Most und Wein eingeladen zu **Karl Müller, Bäcker.**

Laufmädchen-Gesuch.
Es wird zu sofortigem Eintritt ein solides Mädchen gesucht.
M. Schilling.

Unterzeichneter hat noch fortwährend **neuen Wein,** ver 1/2 Liter 18 J im Ausschank, und ladet zu recht zahlreichem Besuch **höflich ein.**
J. Baum, Kleemeisterei.

Blüderhausen.
Nächsten Montag, den 28. Jan. abends 7 Uhr Veranmlung **sämtlicher Karl** in der „Rose“.
Mehrere Karl.

Gottesdienste der Weste-nischen Methodisten-Gemeinde.
Am 27. Januar 1889.
Morgens 9 1/2 Uhr Hr. Pred. Grog. Abends 7 1/2 Uhr Hr. Pred. Grog. Mittwoch 8 Uhr Hr. Pred. Eber.

Warnung. Durch billige Preise veranlaßt, haben viele Handlungen geringe Lederfelle eingeführt, die sie — ohne dabei zu kurz zu kommen — pfundweise à 30 bis 40 Pfg. auswiegen. Um nun größeren Zwischen-Nutzen zu erzielen, scheuen sich Einzelne nicht, diese geringen Präparate für „Schuh-fett Marke Büffelhaut“ auszu-geben und ist es deshalb nötig, darauf aufmerksam zu machen, daß das echte „Schuhfett Marke Büffelhaut“ nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der geschützten Marke „Büffelhaut“ bedeckt sind (à 20, 40 und 70 Pfg.) verkauft wird. Hierauf ist auch wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten.

Das „Schuhfett Marke Büffel-haut“ hat sich längst als das beste Lederkonservierungsmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserdicht, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Ein-schrumpfen des naß gewordenen Leders, paralytisiert die schäd-lichen Wirkungen säurehaltiger Glanzwässer der Stiefel selbst bei naßer Witterung. Die kleine Mehrausgabe für dieses Er-haltungsmittel gegenüber billi-geren Präparaten zahlt sich durch Ersparnis am Lederzeug sehr-fach wieder. — An Orten, wo der Artikel noch nicht vorrätig gehalten wird, errichtet neue Ver-kaufsstellen:
Gustav Häfner in Stutt-gart, Calwerstrasse 22.

Starke Koffer hat zu verkaufen.

Karl Gunter, oberer Marktplat.

Ein heizbares, möbliertes Zim-mer hat zu vermieten.
C. Junginger z. Sonne.

Steinbrud.
Eine neuemle **K u h** steht dem Verkauf aus.
Gottfried Treiber.

Eine kleinere Wohnung hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten.
Wer, sagt die Redaktion.

Circa 10 Zentner **U n g e r s e n** verkauft
Albert Weil, Vorstadt.

Kassachmühle.
Ein **Kindsmädchen** von 14 bis 16 Jahren kann bis Lichtmeh ein-treten bei **Walth. Biegele**

Geradstetten.
Reste in Pique, Blaudruck, Cretonne und farbigen Pelz-pique

in großer Auswahl frisch einge-troffen bei
G. C. Palmer beim Röfle.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geh. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, und katarrhalische Affektionen gibt es nichts Besseres.
Vorrätig in versiegelten Packeten zu 40 u. 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwarenen, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken durch Firmen-Schilder kenntlich.

Kirchenchor.
1) Heiliger Tag, der Tag des Herrn! Weltfremd und Sünde bleib uns fern, am Tage des Herrn.
2) Heiliger Sang in Gottes Haus! Ström' hehrer Klang ergreifend aus zu Gottes Haus!

Gottesdienste.
Evangelische Kirche:
am 3 Epiph. (27. Jan. 1889.)
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt Herr Detan Finch.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne) Herr Helfer Gros.
Nachm. 2 1/2 Missionstunde Missionar Friz.
Katholische Kirche:
Kein Gottesdienst.

Amthliches.
Oberamt Schorndorf.

Den **Ortsvorstehern** läßt man das alphabetische Sachregister über die amtlichen Bekanntmachungen in dem Schorndorfer Anzeiger vom Jahre 1888 mit nächster Post zugehen und werden dieselben angewiesen, nunmehr den Jahrgang 1888 einbinden zu lassen.
Schorndorf, den 26. Jan. 1889.
H. Oberamt. Einzelbach.

Bekanntmachung der K. Zentral-stelle für die Landwirtschaft, betreffend des Verkehrs mit Wurzelreben Nach dem neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß in den Kreisen der Weinbauer, Gärtner und sonstigen Interessenten vielfach noch Unkenntnis und Unsicherheit über die den Verkehr mit Wurzelreben betreffenden gesetzlichen Bestimmungen herrscht, soher wir uns veranlaßt, die Beteiligten mit Nachstehendem besonders auf die bezeichneten Vorschriften aufmerksam zu machen.
In Vollziehung des §. 4 Absatz 1. des Reichsgesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, vom 3. Juli 1883 sind in den Weinbaugebieten des Reichs alle Bemerkungen, in welchen Weinbau betrieben wird, bestimmten Weinbaubezirken zugeteilt worden, und zwar umfaßt: der erste württembergische Weinbaubezirk die Oberämter Ravensburg und Tettnang; der zweite württembergische Weinbaubezirk das Oberamt Wergentheim mit Ausschluß der Gemeindegemarkung Kengershausen, ferner die zu dem Oberamt Gerabronn gehörigen Gemeindegemarkungen Oberstetten, Niederstetten und Wildenthalbach;

der dritte württembergische Weinbaubezirk die Oberämter Rottenburg, Ulbingen, Herrenberg, Neutingen, Urach, Hirrlingen, Kirchheim,

Stuttgart, den 19. Januar 1889.
K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: W e r n e r.

Haf und Liebe.
Novelle von Franz Luftkötter.
Fortsetzung.

Die Tochter meinte heftiger und ergriff des Vaters Rechte. Der aber konnte nicht weinen, sondern starrte befinnungslos ins Leere.
„Werde wie deine Mutter, Silda, die war mein guter Engel, ich bin ein Gekler, ein Würder... Nicht vor der Welt, aber vor mir selbst bin ich es.“

Die Tochter meinte heftiger und ergriff des Vaters Rechte. Der aber konnte nicht weinen, sondern starrte befinnungslos ins Leere.
„Werde wie deine Mutter, Silda, die war mein guter Engel, ich bin ein Gekler, ein Würder... Nicht vor der Welt, aber vor mir selbst bin ich es.“

Württemberg.
O Stuttgart, 25. Jan. Die Strafkammer II des hiesigen Kgl. Landgerichts verhandelte heute die Berufungssache gegen den Mechaniker August Theobald Ludwig aus Cannstatt, verurteilt. Derselbe wurde am 18. Dezember v. J. durch das Schöffengericht Cannstatt von der Anklage der Beleidigung des Polizeikommissars Mayer freigesprochen. Gegen dieses Erkenntnis legte die Amtsanwaltschaft die Berufung ein. Aus Anlaß der bekannten Friedhofskene im vergangenen Herbst fand am 16. Sept. eine vom Volksverein öffentlich ausgeschriebene Versammlung statt, in welcher Schriftsteller Stern aus Stuttgart einen Vortrag hielt über „Religions- und Gewissensfreiheit“, in welchem die Friedhofskene sowie die Reichstagswahl vom 21. Febr. 1887 erörtert und das Verhalten der Cannstatter Polizei bei den beiden Begebenheiten einer abfälligen Kritik unterzogen wurde. Dabei äußerte der Angeklagte Ludwig, welcher in der Maschinenfabrik Terrot ein Jahreseinkommen von 3000 M bezog, daß der Polizeikommissar Mayer (der die Versammlung des Volksvereins überwachte) schon vor 6 Jahren ihn (Ludwig) dem Herrn Terrot gegenüber als ein trauriges „Individuum“ bezeichnet und sich bemüht habe, ihn aus seiner Stellung zu entfernen. Der Angeklagte, der sich bei der Verurteilung des Sozialdemokraten beteiligt hatte, ist bald nachher aus seiner Stellung entlassen worden. Die obige Ausfertigung Ludwigs machte den Eindruck, daß Polizeikommissar Mayer sich unzurechtigt in das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingemischt habe, eine Folgerung, die durch die Aussage des Herrn Terrot sich als durch aus unrichtig herausgestellt hat. Polizeikommissar Mayer klagte, das Schöffengericht Cannstatt erkannte aber auf Freisprechung, indem es dem Angeklagten den Schutz des § 193 d. St. G. B. (Wahrung berechtigter Interessen) zusprach, da derselbe in gutem Glauben gehandelt und das

Nach Absatz 2 des §. 4 des zitierten Reichsgesetzes ist nun die Verwendung und die Einführung bewurzelter Reben in einen Weinbaubezirk untersagt. Hiernach darf weder zwischen den württembergischen Weinbaubezirken unter einander, noch zwischen diesen und nicht württembergischen Weinbaubezirken ein Verkehr mit Wurzelreben stattfinden.
Innerhalb des einzelnen Weinbaubezirks ist der Verkehr mit bewurzelter Reben aus Rebschulen verboten, in welchen andere als in diesem Bezirk übliche Rebsorten gezogen werden oder innerhalb der letzten drei Jahre gezogen worden sind.
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.
Die Einhaltung dieser Vorschriften ist von den Aufsichtorganen, den Orts- und Bezirks-polizeibehörden zu überwachen.
Uebrigens können nach §. 4 Absatz 3 des Reichsgesetzes bezüglich des Verkehrs mit bewurzelter Reben Ausnahmen zu Gunsten desjenigen gestattet werden, welcher Rebsplantagen in benachbarten Weinbaubezirken besitzt. Gesuche um solche Vergünstigungen sind bei dem Oberamt einzureichen und von letzterem nach vorgängiger Instruierung und Vernehmung des zuständigen Aufsichtskommissars dem Ministerium des Innern zur Entscheidung vorzu-legen.
Stuttgart, den 19. Januar 1889.
K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: W e r n e r.

„Gehe nicht von mir, Silda“, bat er, „suche deinem Vater nicht, verlaß mich nur jetzt nicht, in dieser Stunde, da der Böse Gewalt über mich hat.“

Er zog sie an sich und schloß sie in seine Arme. Sein Körper zuckte krampfhaft und heiße Thränen entströmten seinen Augen. Seit langen Jahren war keine Thräne seinem Auge entfloßen, all sein Glend, all seinen Selenschnmerz hatte er in sich verschlossen, thränenlos hatte er sich gekrämt. Und jetzt konnte er weinen.
Thränenlos! Derjenige kennt diesen Zustand, der in stummem Harn sich krämt, der trockenen Auges sein Liebste ins Grab sinken sah. Die Thränen sind ein schönes Geschenk des allgütigen Weltenschöpfers, sie tröpfeln Balsam ins Menschenherz und lösen das übergroße Weh der Mensch-brust.

Arm in Arm saßen die beiden im Zimmer und weinten lange.
Es war eine trübe Familienscene.
IV.
Und im Hause nebenan saß Walter, und auch er weinte. In seiner Mutter Stübchen saß er und gedachte jener Zeit, da sie noch dort waltete mit ihrer sorgenden Hand. Noch lag alles am gewohnten Plage, jedes Gerät, jeder Winkel und jedes Eckchen rief bitterfüße Erinnerungen in ihm wach. Dort stand ihr Kohnstuhl, in dem sie zu ruhen pflegte wenn die Arbeit sie müde gemacht, dort auf dem Pult lag die Bibel, aus der sie Trost geschöpfte in traurigen Tagen. In diesem Stübchen hatte er oftmals gelesen, in den Kinder-jahren zu den Füßen seiner Mutter und ihren Gesprächen gelauscht, und jetzt war sie tot! Dabraußen auf der Gasse herrschte reges Leben. Die Menschen gingen wie jeden Tag ihren Geschäften nach, unbekümmert um das tiefe Weh, das ihn drückte. Sie hatte ihm beim Begehen einige Trostworte gegeben, dann waren sie weiter gegangen, scherzend und lachend, singend und jubelnd. Sie wußten wohl taum, was es heißt, die Mutter verlieren.
Er wollte fort von hier, er wollte seiner Vaterstadt den Rücken kehren und in die weite Welt hinauswandern, um seinen Gram zu ver-gessen. Von seines Vaters Grabe wollte er Ab-schied nehmen, seine Mutter hatte kein Grab, an

Stuttgart, den 19. Januar 1889.
K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: W e r n e r.

„Gehe nicht von mir, Silda“, bat er, „suche deinem Vater nicht, verlaß mich nur jetzt nicht, in dieser Stunde, da der Böse Gewalt über mich hat.“

Er zog sie an sich und schloß sie in seine Arme. Sein Körper zuckte krampfhaft und heiße Thränen entströmten seinen Augen. Seit langen Jahren war keine Thräne seinem Auge entfloßen, all sein Glend, all seinen Selenschnmerz hatte er in sich verschlossen, thränenlos hatte er sich gekrämt. Und jetzt konnte er weinen.
Thränenlos! Derjenige kennt diesen Zustand, der in stummem Harn sich krämt, der trockenen Auges sein Liebste ins Grab sinken sah. Die Thränen sind ein schönes Geschenk des allgütigen Weltenschöpfers, sie tröpfeln Balsam ins Menschenherz und lösen das übergroße Weh der Mensch-brust.

Bevorzugung der Rechtswidrigkeit wohl nicht gehabt habe. Bei Begründung der heutigen Verurteilung führte nun der Staatsanwalt aus, es komme in diesem Falle nicht auf strenge Bestrafung, sondern überhaupt nur auf eine solche an. Nach einer Verteidigungsrede des Advokaten, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und der Vorsitzende publizirte nach 1 1/2 Stunden das Urteil dahin, daß das erste Erkenntnis aufgehoben und auf eine einwöchentliche Gefängnisstrafe zu erkennen sei, außerdem sei der Verleumdete berechtigt, das Urteil in der „Camt. Zig.“ zu veröffentlichen. Die Strafkammer nahm an, daß die infrimierte Neuherung des Angeklagten die Absicht gehabt habe, das Ansehen des Verleumdigten zu schädigen.

Stuttgart. In der letzten Zeit hat ein Angehöriger eines hiesigen Fabrikgeschäftes sich durch Ausstellung falscher Wechsel, auf welchen er die Unterschrift des Prinzipals täuschend nachzuahmen verstand, etwa 3000 M. zu erschwindeln gewußt und ist damit spurlos verschwunden.

Das Fr. Zel. erfährt aus **Stuttgart** Die Angelegenheit des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Stuttgart hat in diesen Tagen bedeutende Schritte vorwärts getan. Der Beschluß steht nun fest, daß dasselbe als Landesdenkmal in Stuttgart errichtet werden, daß es ein Reiterdenkmal sein, daß jedenfalls nur ein ganz beschränkter Bewerb ausgeschrieben werden und daß es auf den Platz zwischen dem alten Schloß und dem Waisenhaus zu stehen kommen soll. Der Platz ist Krongut; der König hat ihn auf Ansuchen des Thronfolgers, des Prinzen Wilhelm bereitwillig eingeräumt. Der Prinz ist ein warmer Förderer der Denkmalsache und hat die Ausschreibungsverammlung, welche die obigen Beschlüsse gefaßt hat, persönlich geleitet. Der gewählte Platz ist ein durchaus schöner und würdiger. Das alte Schloß, aus der Burg der Grafen von Württemberg im 16. Jahrhundert durch Herzog Christoph im edelsten Renaissancestile zum Herzogschloß umgebaut, ist, wenn auch bereits Goethe, im antiken Stil bebaut, nur eine Theaterdecoration darin sah, in der That eines der malerischsten Baudenkmäler Deutschlands aus jener kräftigen Zeit. Von hochragenden, massigen Thürmen flankiert, bildet der Bau eine wichtige, aber wirkungsvoll zerstückelte und profilirte Masse. Er wird das Reiterdenkmal des großen Kaisers und Kriegsmannes würdig von der einen Seite einrahmen. Einem Flügel des neuen Schloßes, eines breit und vornehm hingelagerten Gebäudes aus dem vorigen Jahrhundert, in edlen Verhältnissen und seiner Ornamentierung, wird das Denkmal entgegenstehen. Die Seite gegenüber dem alten Schloß bildet ein minder bedeutender, doch geräumiger Bau, das Waisenhaus; die Rückseite hat zwei größere öffentliche Gebäude und als seitlichen Hintergrund alte Giebel und ehrentüchtige Turmspitzen. Der Grund ist eben und mit schönen, alten Bäumen bestanden. An der Stelle des Denkmals plätschert jetzt ein Springbrunnen mit einer geistreich erfundenen Kinderfigur. Das Denkmal wird im schönsten Teile der Stadt

mitten im Verkehr und doch ruhig im Grünen sich erheben.

Deutsches Reich.
Berlin, 26. Jan. (Reichstag.) Die ostafrikanische Vorlage wurde bei der heutigen Verhandlung nach längerer Debatte an eine 21gliedrige Kommission verwiesen.

Berlin, 27. Jan. Ein heute ausgegebenes Extrablatt des „Reichsanzeigers“ lautet: Se. Majestät der Kaiser und König haben nachstehenden Tagesbefehl allergnädigt zu erlassen geruht:

Auf Meiner Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonierenden Truppenteile des Garde-Corps aus dem Palais Weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden. Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen ruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscherangen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdliger freudiger Pflichterfüllung, in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod, die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgeliebten Kaiser bis zum letzten Atemzuge mit Liebe und Sorge für sein Heer; für sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwelklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Als unvergessliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Heer Großvater Mir als Hauptmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Gardecorps zu demselben zur großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedachte ich jenes späteren Tages, an welchem ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanteriebrigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzvollsten Jüge des edlen kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufseuchten der Freude und gab ihm die Worte: „So begrüße ich nun die Truppen zum ersten Male, die ich jetzt die meinen nenne.“ Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorieusem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für sein Heer wie für sein Volk im Geiste seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Zum letzten Male haben nun die lorbeerbesetzten Feldzeichen das Palais unseres großen unvergesslichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem histo-

rischen Saal, aus dessen Fenstern das aufmerksame, schaffblinde Auge ihres kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite munterer, vorübergeflüht worden, darüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die feinsten Aufmerksamkeiten schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorieusem Thaten, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Aufstufentum zur deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlischer Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Corps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werde. W. L. H. Lm.

Berlin, 27. Jan. Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages sind alle öffentlichen Gebäude sowie zahlreiche Privathäuser reich mit Flaggen und Tannenzweigen geschmückt. In vielen Schaufenstern sind Büsten des Kaiserspaars aufgestellt. Unter den Linden wogt eine zahllose Menschenmenge, welche die zum Schloß fahrenden Fremden fürstlichkeiten mit lebhafter Begeisterung begrüßt. Das Kaiserpaar wohnte dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei; alsdann fand eine Defilirade statt. Auch der Reichskanzler war zur Beglückwünschung erschienen und wurde bei der Fahrt nach und von dem Schlosse mit großer Begeisterung begrüßt. Für den Abend sind umfassende Vorbereitungen zur Illumination getroffen.

Um 12 1/2 Uhr fand im Opernhause eine Matinee statt, die von 300 Vätern ausgeführt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Aufführung bis zum Schlusse bei; ferner der König von Sachsen, die Prinzen Albrecht und Leopold, sowie zahlreiche andere hier anwesende Fürstlichkeiten. Das Publikum brachte dem Kaiser begeisterte Ovationen dar.

Das fast allen größeren Städten der Monarchie, namentlich aus Potsdam, Aachen, Weimar, Breslau, Dresden, Braunschweig, Gumburg, Frankfurt, Darmstadt, Leipzig, Posen liegen telegraphische Meldungen vor. Das Fest wurde überall mit Festgottesdienst, militärischen Feierlichkeiten und Festmählern, sowie durch reiches Schmaus an den Häusern und in der Straßen in der patriotischen Weise begangen.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich unter Belassung in seiner Stellung als Abteilungs-Commandeur der ersten Matrosen-Division zum Kapitän zur See in der Marine und Oberst in der Marine ernannt.

Karlsruhe, 24. Jan. In einem benachbarten Jagdbezirke, in der Hardt, wurden gestern einem Waldhüter aus Mankeloch von einem Wilderer zwei Finger der linken Hand abgeschossen. Der Wilderer hatte auf den Aufseher selbst angelegt, doch konnte dieser mit einem raschen Griff noch den Gewehrlauf von sich ablenken, wobei ihm das genannte Unglück widerfuhr.

Munster, 25. Jan. Heute Nacht ist

dem er knien konnte. Der Wind hatte ihre Nase in die Büste entführt und verweht.

Der Gedanke ergriß ihn von neuem mit Bitterkeit und trieb sein Blut rascher durch die Adern. Er trat aus Fenster und blickte hinauf, fast wahnwütig vor Schmerz.

Dort hinter den hohen Mauern lag das Haus des Mannes, dem er dies alles verdankte. Der Jüngling ballte die Hände und richtete sie drohend dorthin. Er war wehrlos gegen jenen Mann und konnte ihm nicht beikommen, aber hoffen wollte er ihn mit aller Kraft seines Herzens! Bitterkeit erschien doch noch einmal ein Tag, an dem er Rache nehmen konnte. Dieser Tag sollte ihn entschädigen für sein verlorenes Lebensglück. Er schwebte in dem Vorgefühl der Rache und malte sich gräßliche Qualen aus, die er seinem Feinde antun wollte. In ohnmächtiger Wut rannte er im Zimmer auf und ab; dann nahm er seinen Gedanken von dorthin wieder auf.

Er verließ das Haus und wanderte dem Friedhofe zu. Dort lag seines Vaters Grab. Auf demselben wuchsen Rosmarin und Gelbweide-

lein und eine Trauerweide zitterte ihre Zweige darüber. Lange stand er dort im stummen Schmerze. Er versuchte zu beten, es war vergebens, der Haß erfüllte sein Inneres und gab keiner anderen Regung Raum.

Als der Friedhof hinter ihm lag, durchirrte er planlos Feld und Acker. Die Sonne sandte ihre matten Strahlen hernieder auf die herblich-braun gefärbte. Von dem Unwetter müde geworden, lenkte er ganz unbewußt seine Schritte der Stadt zu und sah endlich wieder in seinem mitterlichen Hause.

Dhne Speise und Trant war er umhergeirrt und der Abend brach fast herein. Wie er so da saß in dem alten Gehstuhle, träumend und grübelnd, erkante plötzlich eine jugendliche Stimme vom Pfarrgarten her. Es war eine Mädchenstimme, die ein trauriges Lied sang bisweilen schien sie zu zittern in heimlichem Schmerze. Der Jüngling lauschte. Das Lied war ihm bekannt und Text und Melodie riefen wehmüthige Erinnerungen in ihm wach. Seine Mutter hatte es oft gesungen, wenn sie am Abend vor der Hausthür gesessen und dem Sonnenuntergang zugehauet.

Leise summete der Jüngling mit, das Lied trauerte Ruhe in seine Seele. Es geleitete ihn zurück auf den Wellen der Melodie in seine selige, fröhliche Jugendzeit.

Er stand auf und schloß das Fenster. Bei diesem Geräusch wurde es mit einemmale still im Pfarrgarten. Eine Weile nachher klopfte es an die Thür. Als Walter öffnete, trat ein blondhaariges, blauäugiges Mädchen hinein. Es war Bilda, die Pfarrerstochter.

„Walter“, sprach sie, indem sie ihm langsam entgegenkam, „ich mußte zu dir kommen, heute nachmittag habe ich dich schon vergebens gesucht, jedoch hörte ich, daß du daheim bist.“

Er schaute sie fragend an, da er weder die Person kannte, noch die Ursache ihres Kommens.

„Ich bringe dir Grüße von deiner Mutter, die letzten Grüße. Hier im Zimmer saßen wir und sprachen von dir, als die Pfarrer hereindrängten und sie aus meinen Armen rissen. Dein Name war ihr letztes Wort, dein Wohlwollen ihr letztes Gebet.“

Fortsetzung folgt.

im hiesigen Bahnhof eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche den Königsalon, die Geschäftszimmer des Bahnmeisters sowie die nach dem Bahnhof führenden Telegraphenleitungen zerstörte.

Stuttgart, 25. Jan. Bei dem Kanalarbau in der verlängerten Langgasse zwischen dem Badehaus, „Zum Spiegel“ und der neuen „Röse“ ist in drei Meter Tiefe eine längere Wasserleitung römischen Ursprungs von sehr gut erhaltenen, mit dem Stempel der 22. Legion versehenen Ziegeln aufgedeckt worden; die Leitung befindet sich noch in voller Wirksamkeit und liefert ein vortreffliches Thermalwasser. Auf Vorschlag des Herrn Brig beschloß der Gemeinderat, die gefundene Quelle fassen zu lassen, da dies den übrigen Quellen keinen Eintrag thut.

Hamburg, 26. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den Raubmörder Dauth, welcher ein umfangreiches Geständnis ablegte, zum Tode.

Magdeburg, 26. Jan. Als dieser Tage ein Klebstück jugendlicher Langfinger sich vor der Strafkammer wegen mehrerer Diebstähle zu verantworten hatte und der Gerichtshof sich zurückzog, um im Beratungszimmer das Urteil zu erwägen, begab der Realgymnasial Robert Häufiger sich nieder, zog unbemerkt einen Revolver aus der Tasche und feuerte sich aus demselben eine Kugel in das Herz, die ihn sofort tötete. Infolge des Schusses stürzte die Richter in den Sitzungssaal zurück, für den lebensmüden Angeklagten gab es keine Hilfe mehr; seine Leiche wurde hinausgetragen und später die Sigung wieder aufgenommen.

Worms, 24. Jan. Die Strafkammer hat den Redakteur der ultramontanen „Westfälischen Volksztg.“, S. Fuhangel, welcher der Beschimpfung der evangelischen Kirche, begangen durch herabwürdigende Neuherungen über Luther, beschuldigt war, von diesem Bezuge freigesprochen, ihn dagegen wegen groben Unfugs zu 14tägiger Haft verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es: „Wenn auch die Beschimpfung Luthers als erwiesen erachtet wird, so muß doch die Beschimpfung der evangelischen Kirche verneint werden. Luther ist

nicht als der Stifter der evangelischen Kirche anzusehen und kann nicht mit dieser ohne Weiteres identifiziert werden. Dagegen liegt das Delict des groben Unfugs vor, weil durch die fraglichen Neuherungen nicht nur bei den Evangelischen, sondern auch bei Angehörigen anderer Confessionen Anstoß erregt werden mußte.“ Gegen den mitangeflagten Drucker Schwarz, der den infrimierten Artikel in Stellvertretung verantwortlich gezeichnet hatte, wurde auf eine Geldstrafe erkannt.

Wien, 24. Jan. In den letzten Tagen hat ein sehr herzlicher Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef stattgefunden. Die Veranlassung dazu bot der Umstand, daß das preussische Regiment, dessen Inhaber Kaiser Franz Josef ist, neue Fahnenbänder erhielt. Hierüber erstattete Kaiser Wilhelm persönlich seinem Verbündeten einen in warmem Tone gehaltenen Bericht, worauf Kaiser Franz Josef durch ein in ungeheuer innigen Worten abgefaßtes Handschreiben dankte.

Wien, 26. Jan. Anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers fand im Marmoralle der Hofburg ein Wahl statt, dem der Kronprinz, Prinz Neuf mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, die Minister Kalnoky, Taaffe, Kallay, Marinekommandant Sterned und die obersten Hofchargen beiwohnten. Während des Wahls brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Wetz, 24. Jan. Die heutige Reichstags-sitzung gestaltete sich äußerst stürmisch. Graf Eugen Zichy provocirte den Grafen Tisza, den Bruder des Ministerpräsidenten. Tisza wendete sich zur Thüre, als ihm Graf Zichy zurief: Sie thun gut sich zu entfernen. Tisza fehrte um und rief höchst, erregt sich zu: Ich werde thun was mir beliebt. Zahlreiche oppositionelle Abgeordneten stürzten auf Tisza zu mit den Rufen: Hinaus, Abzug Tisza! Was würdevoll, soll abfallen! Es hatte den Anschein, als würde es zu Thätlichkeiten kommen.

Die in den Saal stürzenden Minister konnten nicht zu ihren Sitzen gelangen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Wetz, 25. Jan. Heute ereigneten sich neue Scandalen im Reichstag. Das Mitglied der „unabhängigen Partei“, Baron Jenzsch, erklärte Jedem für einen Verräther, der das Wehrgesetz annehme. Der Präsident verwies den Redner zur Ordnung. Die äußerste Linke erregte einen großen Tumult. Man schrie dem Präsidenten zu: „Nicht weiter sprechen.“ Mit Mühe wurde die Ruhe hergestellt. Aufsehen erregte die Rede des Grafen Stefan Karolyi, eines Freundes des Kronprinzen, welcher gegen die Vorlage sprach, Tisza scharf angriff und behauptete, Tisza habe die Sache dem Kaiser nicht aufrichtig dargestellt; Tisza begehe stets Taktlosigkeiten, seine Loyalität sei falsch; die Loyalität bestehe nicht darin, daß man vor den Thron mit zeretzter Verfassung hintrete.

Wetz, 25. Jan. Anlässlich der Mahnung des Präsidenten an die Redner, die gegenseitigen Intentionen nicht zu verdächtigen, führte die äußerste Linke abemals einen Tumult herbei, welcher sich steigerte, als der Präsident erklärte, daß er für das Vaterland mehr gethan, als die Schreyer, und keinen Untertritt im Patriotismus annehme.

Saabani, 25. Jan. In der Nähe von Saabani wurde ein englischer Missionar von Aufständischen ermordet.

Eine Kaisergeburtstag auf Gemeindekosten vergibt der Ort Oberöbblingen a. d. Selme seinen Infassen. Die stimmberechtigten Gemeindeglieder haben 150 Mark bewilligt, wofür bei der am Sonntag stattfindenden Versammlung Sebermann mehrere Seidel Bier trinken und eine Cigarre rauchen darf.

Telegramm.
Paris, 28. Jan. Boulanger mit 244070 Stimmen gewählt. Jacques erhielt 162520 St. Abgestimmt haben 435860 Wähler.

Bekanntmachungen.

Schorndach.
Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger.

In der Verlassenschaftsache des **Johann David Walter**, Bauern in Mannshaupten besteht das Aktiv-Vermögen in

Liegenschaft, Anschlag	8440 M. —
Fahrnis	318 M. 40
Forderungen	2 M. 75
Zusammen	8761 M. 15

Hierauf hatten Ansprüche Aussonderungsberechtigter und zwar der Kinder I. Ehe des Verstorbenen, der Witwe und insbesondere der Tochter I. Ehe der Letzteren an Liegenschaft und Fahrnis auf:

Schulden a., unterpfändlich sicherge-	3772 M. 60
stellt	5036 M. 96
Schulden b., unversichert	3986 M. 23
Dazu: Veibringensanspruch der Witwe	1794 M. 22
Zusammen	14590 M. 01
Somit ergeht sich eine Ueberschuldung von	5828 M. 86

Die Witwe und die Pfleger der Kinder haben die Erbschaft ausgepflegt.

Die Gläubiger werden von dieser Sachlage unter dem Aufügen in Kenntnis gesetzt, daß, wenn nicht binnen der Frist von **zwei Wochen** der Antrag auf Konturs-Eröffnung erfolgen sollte, die Liegenschaft und Fahrnis mit Ausnahme des Eigentums der Aussonderungsberechtigten durch den bestellten Masseverwalter im öffentlichen Aufsteich verkauft und der Erlös nach Befriedigung der Pfandgläubiger unter die unversicherten Gläubiger verteilt werden wird, welche letztere bei dem Stand der Sache übrigens kaum Aussicht auf Befriedigung haben.

Schorndorf, am 26. Jan. 1889.
A. Amdenotariat Winterbach.
Meyer.

Revier Höggingen.
Beizenreis-Verkauf.

Am **Mittwoch den 30. Jan.** nachm. 1 Uhr in der Krone in Neichenbach aus Hämmichberg, weißer Weg und mittlerer Amelau 4 Lose, birkenes Beizenreis zum Selbstschneiden. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens um 8 1/2 Uhr im Schlag.

Revier Hohengehren.
Stammholz-Verkauf.

Am **Montag d. 4. Februar, vorm. 11 Uhr** im Lamm in Schnaitz aus dem Staatswald Brenschänke: 1 Eiche mit 0,79 Fm., Forchen: 2 St., Sägholz I. Kl. 2,3 Fm., 7 St. II. Kl., 34 Fm., 1160 St. Sägholz III. Kl. und IV. Kl., Langholz mit 457 Fm. Abfuhr sehr gut. Zusammenkunft zum Vorzeigen, vormittags 10 Uhr im Schlag.

Revier Hohengehren.
Holz-Verkauf.

Am **Freitag d. 8. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr** im Hirsch in Hohengehren aus dem Staatswald Döbelsklinge, mittleres und äußeres Maad: 2 Ahorn mit 0, 53 Fm., Nm. 139 buchene Prügel und Ausschuß, 66 birken Prügel, 15 200 gebundene buchene, weiß Wellen, 18 Lose birken Reishaufen mit 1000 gemischten Wellen, 3 Lose Schlagraum. Zusammenkunft zum Vorzeigen, morgens 9 Uhr auf dem Schloßlesplatz.

Revier Hohengehren.
Pfahl- und Brennholzverkauf.

Am **Mittwoch den 6. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr** im Lamm in Schnaitz aus dem Staatswald Brenschänke Nm. 114 forchen Pfahlholz, 19 buchene Ausschuß, 123 Nadelholzscheiter, 160 do. Prügel, 192 do. Ausschuß, 9 Lose herumliegende forchen Reifig. Abfuhr nach Schnaitz sehr gut. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 9 Uhr im Brenschänke.

Revier Wetzheim.
Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch d. 6. Februar, vorm. 8 1/2 Uhr** im Lamm in Wetzheim aus dem Staatswald Schmalenberg, Sauffinge, Säghalde, Erlenumpf, Helleplatte, Schilbgehren und Schilbholz Nm. 631 buchene Scheiter, 361 do. Prügel, 5 birken Scheiter, 10 do. Prügel, 46 Nadelholz-Scheiter, 97 do. Prügel, 372 Laubholz- 189 Nadelholz-Abbruch.

Fahrnis-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verst. **Gottlieb Schaubacher**, gew. Bäckers hier, kommen am **Dittwoch den 30. d. M.**, nachmittags von 1 Uhr an in der Wohnung des Bäckers **Wilh. Schaubacher** hier im öffentl. Aufstreich gegen bare Bezahlung zum Verkauf:
 Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschir, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschir, 2 Wagen, 1 Pflug, 1 Futterschneidmaschine, 1 Ostmühle, 3 Fuhrgeschirre, 1600 Liter Most 2 Kühe u. c.
 Kaufsliebhaber werden eingeladen.
 Winterbach, den 27. Jan. 1889.

Waisengericht.
 Schultheiß **Fischer**.

Bäckergenossenschaft Schorndorf.

Nächsten **Donnerstag den 31. Januar**, nachmittags 3 Uhr halten wir unsere alljährliche **Generalversammlung** im **Lamm** hier.

Tagesordnung:
 Neuwahl eines Vorstandes und Ausschusses. — Rechenschaftsbericht. — Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge und Aufnahme neuer Mitglieder.
 Wir bitten hauptsächlich unsere auswärtigen Kollegen am zahlreiches Erscheinen.

Der Ausschuss.

Liegenschafts-Verkauf.

Unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen verkauft der Unterzeichnete nächsten **Donnerstag den 31. d. M.** im Gasthaus z. Hirsch in Manolzweiler von nachmittags 1 Uhr ab die Liegenschaft des **Jacob Autteroff** in Manolzweiler, bestehend in

Haus und Gütern.

wozu Käufer freundlich eingeladen sind.
Ferdinand Levi aus Waiblingen.



Anwesen mit Garten
 hier kommt am nächsten **Donnerstag den 31. Januar** nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im 2ten und letzten öffentl. Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.
 Den 26. Januar 1889.
 Schultheiß **Krieger**.

Meine **Wohnung**
 im II. Stock mit 4 Zimmer nebst Zubehör habe bis Georgii oder Jakobii zu vermieten.
Carl Schäfer, Conditor.

Futtermehl
 in bester Qualität empfiehlt
Gerhard b. Bahnhof.

10 Str. Stroh
 hat zu verkaufen.
Gnannel Käser.

Eine kleine Familie sucht auf Georgii eine freundliche **Wohnung** von 3-4 Zimmern.
 Näheres durch die Redaktion.

Wiese-Verkauf.

Eine Wiese im Namsbach, 19 ar 25 m verkauft
Jacob Dettlinger.

Einen schönen **Sofa** verkauft
W. Gerhob, Sattler.

Gute Milch ist fortwährend zu haben in der **Verwaltung**

Wagd-Gesuch.
 Eine Wagn zur Deconomie sucht sofort
Dettlinger.

Steinenberg.
 Ein fettes **Mutter-schwein** hat zu verkaufen.
Johannes Rüdler.

Steinbrud.
 Eine neuemle **K u h** setzt dem Verkauf aus.
Gottfried Treiber.



Fruchtpreise.
 Wimmenden, 24. Jan. 1889.

	höchst.	mittl.	nied.
Dinkel Str.	6 95	6 90	6 79
Saber	6 01	5 96	5 89
Waizen Str.	3 20	3	
Gerste	2 10	2	
Hoggen	2 90	2 80	
Ackerbohnen	2 50	2 40	2 30
Welschkorn	2 70	2 60	2 40
Erbfen	4		
Linsen	5		
Wicken			

Warnung. Durch billige Preise veranlaßt, haben viele Handlungen geringe Lederette eingeführt, die sie — ohne dabei zu kurz zu kommen — pfundweise à 30 bis 40 Pfg. auswiegen. Um nun größeren Zwischenräumen zu erzielen, schenken sich Einzelne nicht, die geringen Präparate für „Schuhfett Marke Büffelhaut“ auszugeben und ist es deshalb nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß das ächte „Schuhfett Marke Büffelhaut“ nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der geschützten Marke „Büffelhaut“ bedruckt sind (à 20, 40 und 70 Pfg.) verkauft wird. Hieran ist auch wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten.

Das „Schuhfett Marke Büffelhaut“ hat sich längst als das beste Lederconservierungsmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserdicht, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Ein-schrumpfen des naß gewordenen Leders, paralytisiert die schädlichen Wirkungen säurehaltiger Wische und ermüdet tägliches Glanzwischen der Stiefel selbst bei nasser Witterung. Die kleine Mehrausgabe für dieses Erhaltungsmittel gegenüber billigeren Präparaten zahlt sich durch Erparnis an Lederzeug zehnfach wieder. — An Orten, wo der Artikel noch nicht vorräthig gehalten wird, errichtet neue Verkaufsstellen:
Gustav Häfner in Stuttgart, Calwerstrasse 22.

M 2,67 für Februar und März zus. bei allen Deutschen Postanstalten.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 mal täglich (auch Montags).

Schnelle, ausführliche und unparteiische polit. Berichterstattung.
 Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen — Ausführliche Parliaments-Berichte. — Militärische Auf-sätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst u. Wissen-schaft. — Ausführlicher Handels- und Lotterien-Bericht. — Personalveränderungen in Armee und Civilverwaltung (vollständig).

Auf Wunsch Probe-Nummern **8 Tage lang täglich gratis u. franko!**

Nr 14. Schorndorfer Anzeiger.

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Donnerstag den 31. Januar 1889.

Amfliches.

Departement des Innern.
 Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei Brandfällen haben sich ausgezeichnet: am 19. Oktober v. J. in Baltmannsweiler Oberamts-Schorndorf, die Feuerwehr von Baltmannweiler und Hörsingebren, sowie von Reichenbach, Oberamts Göppingen.
 Die Genannten werden für ihre Dienstleistungen öffentlich belobt.
 Stuttgart, den 24. Januar 1889.
 S c h m i d.

Oberamt Schorndorf.
An die Gemeindebehörden, betreffend die Krankenversicherung der bei den Straßenbauarbeiten beschäftigten Personen. In obigem Betreff werden die Gemeindebehörden in Gemäßheit Erlasses des k. Ministeriums des Innern vom 20. Oktober v. J. (Min.-Anstaltl. S. 333) darauf aufmerksam gemacht, daß die bei dem Bau oder Unterhalt von Straßen beschäftigten Arbeiter als bei „Häuten“ im Sinne des §. 1. Ziff. 1. des Krankenversicherungsgesetzes beschäftigt gelten und daher als solche kraft Gesetzes bei der Bezirkskranken-casse versichert und hiezu anzumelden sind, soweit nicht entweder ihre Beschäftigung eine ihrer Natur nach vorübergehende, oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist. Als eine „ihrer Natur nach vorübergehende“ Beschäftigung im Sinne der durch §. 1. des Gesetzes gestatteten Ausnahme ist nur diejenige anzusehen, bei welcher die Arbeitsleistung ihrem Gegenstande nach von vorübergehender kurzer (in der Regel nicht eine Woche übersteigender) und sich nicht regelmäßig wiederholender Dauer ist, wie z. B. Schneeschaukeln oder Abladen einer Ladung Kohlen. Als eine „durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf den Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkte Beschäftigung“ im Sinne der gleichen Gesetzesstelle

Amfliches.

ist nur diejenige anzusehen, bei welcher von vorneherein eine spätere Fortsetzung über die Dauer einer Woche hinaus nicht in Aussicht genommen ist.
 Im Uebrigen kommt darauf, auf welche Dauer der Arbeitsvertrag abgeschlossen ist, nichts an und unterliegt daher der Versicherungs-pflicht auch diejenigen Personen, welche jederzeit entlassbar angestellt oder beschäftigt sind.
 Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß auch die bei dem Bau und Unterhalt der Gemeindegewerke beschäftigten Personen (Straßenwärter, Ortswegwächter u. s. w.) versicherungspflichtig sind und der Bezirkskranken-casse kraft Gesetzes angehören.
 Die Gemeindebehörden haben daher die gebachten Personen, soweit es noch nicht geschehen, sofort zur Bezirkskranken-casse anzumelden und binnen 3 Tagen Vollzugsan-träge zu erstatten.
 Schorndorf, den 28. Jan. 1889.
S. Oberamt, Einzelbach.

An die R. Warrämter. Dieselben wollen die Berichte oder Festsetzungen betreffend freiwillige Sonntagsschulen zuverlässig bis **5. Februar** hierher ein-senden. Amtsblatt No. 437 S. 385.)
 Schorndorf, den 29. Jan. 1889.
S. Oberamt, Einzelbach.

Bekanntmachung der k. Central-stelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung ausgewählter Wälder auf dem Frühjahrs-Schafmarkt in Göttingen. Mit dem am Dienstag den 26. März d. J. in Göttingen stattfindenden Schafmarkt wird auch in diesem Jahr ein Bodmarkt mit getrennter Aufstellung der Zuchtsöcke verbunden und werden, zur Hebung dieses Marktes wie zur Förderung der Schafzucht, für die Prämierung ausgewählter Wälder aus Beiträgen der Centralstelle, des landwirthschaftlichen Bezirksvereins und der Stadt Göttingen 16 Preise im Gesamtbetrag von 300 M., nämlich 4 Preise

Amfliches.

zu je 30 M., 6 Preise zu je 25 M., 6 Preise zu je 20 M. ausgelegt, für deren Zuteilung eine Kommission Sachverständiger berufen ist. Es können jedoch nur höchstens sechs-schafausge-lagte Tiere, bei welchen die Ed-Milchzucht noch vorhanden sind, Preise erhalten, auch geht bei sonst gleicher Qualität der vierzählige Vock dem sechs-zähligen vor.
 Sodann kommt bei Zuerkennung der Preise sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichtholligkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag.
 Die Schafhalter des Landes werden eingeladen, sich zahlreich an dieser Preis-konkurrenz zu beteiligen.
 Stuttgart, den 22. Januar 1889.
 Werner.

Tagesbegebenheiten.

Schorndorf, 29. Jan. (Kaiserbankett.)
 Eine große Versammlung hatte sich am Sonntag Abend zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers eingefunden. Der Vorstand des Deutschen Vereins Oberförster Knorr hatte den Vorsth übernommen und ergriff, nachdem der Liebeskranz das Bankett mit dem Gesang „Das deutsche Lied“ vom Kallivoda eingeleitet hatte, das Wort. Er wies auf die Ereignisse in den, zwischen dem letzten Kaiserbankett und dem heutigen Tage liegenden 2 Jahre hin, auf den Hingang des großen Kaisers Wilhelm I., der am 9. März fast 91 Jahre alt, als ein gottbegnadeter Streiter, Mehrer des Reichs, als ein treuer Hüter des Friedens, als des Volkes innig geliebter Vater aus diesem Leben geschieden ist. Er erinnerte, unter wie traurigen Umständen ihm sein Sohn Friedrich Wilhelm als Kaiser Friedrich III auf dem Throne folgte, der als totkranker Mann aus Italien herbeigeleitet war, um das ihm zugefallene Erbe anzutreten, aber nach nur 99tägiger Regierung am 15. Juni seiner fürchterlichen Krankheit erlag. Eine schöne Hoffnung der Nation sei mit Kaiser Friedrich

Häß und Liebe.

Novelle von Franz Luftkötter.
Sottsetzung.
 Freudig ergriff er ihre Hände und preßte sie an seine Lippen.
 „Gabe Dank, du gutes Mädchen, für deine Botschaft; sie ist mir Balsam für mein wundtes, gequältes Herz. Und du warst bei meiner Mutter, als die Hüßer sie holten? Erzähle mir von ihr, es wird mir wohlthun.“
 „Erf seit einigen Wochen kenne ich deine Mutter, und habe sie in der kurzen Zeit so lieb gewonnen, als ob es meine eigene gewesen wäre. Sie war so gut und alle Menschen liebten sie.“
 „Wie?“ Er wies drohend mit der Hand nach der Richtung hin, wo das Pfarrhaus stand.
 „Das Pfarrhaus schweigst plöglich und sah vor sich nieder.“
 „Ich muß heimkehren“, sprach sie. „Niemand soll wissen, daß ich bei dir gewesen, und man könnte dahinter meine Absichten entdecken.“
 „Und wie heißt du, liebes Kind, unter wel-

chem Namen darf ich in der Ferne an dich zurück-denken?“
 „Ich heiße Silba — Silba Werner und bin die Tochter.“
 Sein Gesicht war totenbleich und wie betäubt sank er in den Sessel zurück. Sie eilte auf ihn zu und wollte ihm Hilfe leisten, aber er stieß sie heftig zurück.
 „Wem verdanke ich mein Unglück anders als Euch?“
 Seine Stimme klang rau und die Augen rollten grimmig in ihren Höhlen.
 „Du thust mir Unrecht, Walter“, sagte sie langsam und voll bemitleidender Würde, „ich habe weder dir noch deiner Mutter jemals ein Leids gethan.“
 „Du nicht, aber dein Vater, er...“
 „Deine Mutter hat mich geliebt wie eine Tochter“, fuhr sie unerbittlich fort. „Sie war ein edles Weib und that niemanden weh, du aber...“
 „Vergieb es mir, Silba, daß ich dich verlegt habe, mein Schmerz hat mich bitter und ungerecht gemacht, vergieb es mir.“
 Sie reichte ihm willig die Hand und schaute

ihm mit ihren großen Kinderäugen so treu und innig an, daß ihm der Blick tief in die Seele drang.
 „Und was willst du beginnen, Walter, denkst du hier zu bleiben, oder ist dein Trachten wieder in die ferne Welt?“
 „Ich werde in die Welt hinauswandern als ein Heimathloser und im Gethümmel der Schlachten meinen Kummer vergeßen.“
 „Ihr Männer seid glücklich zu preisen, aber Frauenlos ist zu beklagen.“
 Sie senkte das Köpfcgen und weinte leise vor sich hin.
 „Leb' wohl, Walter“, rief sie aufspringend, „Ich wohl für immer.“
 Ege der Jüngling sie zurückhalten konnte, war sie entleert. Lange sah er ihr nach sinnend und grübelnd.
 Es war Nacht geworden, und die stämmern-ben Sternlein zogen am Himmel empor, wie weiße Schäflein auf blauer Str. Walter Schaff verließ seiner Mutter Haus — arm wie er gekommen, verließ er seine Vaterstadt, voll Verachtung, von keinem Menschen vermisst. Sein